



Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 3. August.

An das Bild unseres guten Königs.

Zum 3. August 1836.

Freudig steh' ich vor des Königs Bilde,
Labend mich an seinen edlen Zügen,
Strahlen werfen seine Huld und Milde,
Solche Züge können niemals lügen.

Hätt' ich tausend Kronen zu vertheilen,
Alle legte ich zu Deinen Füßen,
Würdest jeder Wunde Schmerzen heilen,
Alle Leiden sorgsam-mild versüßen.

Hätt' ich tausend Herzen zu verschenken,
Alle schlugen für Dein theures Leben,
Alle würden Dein mit Lieb' gedenken,
Alle Dir mit Lust entgegen schweben.

Meine Lyra ist noch nie erklingen
Zu dem Lobe einer Königskrone,
Meine Muse hat noch nie besungen
Einen Fürsten auf dem Herrscherthron.

Aber willig eilt sie zu bekränzen
Eines Landesvaters hohes Streben.
Guter König, ewig wirst Du glänzen,
Ewig, ewig wird Dein Name leben.

Straf-Erkenntnisse
des Criminal-Senats des Königl.
Kammergerichts
wider die Theilnehmer an den geheimen bur-
schenschaftlichen Verbindungen auf den Univer-
sitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

Hiermit beginnt denn
die 3te Periode.

Die Tendenz der Verbindung war in der
Constitution nicht besonders aufgeführt, viel-
mehr waren einzelne Blätter leer gelassen, und
sng die Constitution mit den Worten an:

Die Greifswalder Burschenschaft ist eine
Verbindung derjenigen Studirenden, wel-
che nach den unten entwickelten Grundsätzen
handelt.

Dies hatte folgende Veranlassung. Die Fas-
sung der Tendenz war dem Studenten D. über-

tragen worden; dieser hatte jedoch den Auftrag
liegen lassen, weil es ihm nicht gelingen wollte,
scharf und consequent die Nothwendigkeit her-
auszustellen, daß die der Burschenschaft zum
Grunde liegenden Zwecke sich nur durch eine
Verbindung und ein gemeinschaftliches Stre-
ben erreichen ließen. So blieb denn die Con-
stitution während dieser ganzen Periode, und
hierin ist hauptsächlich der Grund zu finden,
warum so verschiedene Ansichten über die Ten-
denz zum Vorschein gekommen sind, da die
Verständigung über dieselbe nur in den Kränz-
chen erfolgte, und hier Jeder solche nach seiner
Subjectivität auffaßte.

Indessen ging, wenn man die Geständnisse
der Angeschuldigten, welche am offensten mit
der Wahrheit hervorgetreten sind, und in der
Burschenschaft eine sehr thätige Rolle spielten,
zusammenstellt, die Tendenz dahin:

eine höhere geistige Einheit Deutschlands und constitutionelle Verfassungen herbeizuführen.

Ueber die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks war man dahin einig, daß man nur auf dem Wege der Verbreitung liberaler Ansichten und Wünsche durch Bildung und Belehrung des Volks dahin wirken müsse, und eine solche Einwirkung versprach man sich besonders von den Theologen und Philologen, als Predigern und Lehrern der Jugend. Dagegen verwarf man ausdrücklich alles gewaltsame Eingreifen in die bestehende Verfassung.

Zu leugnen ist dabei nicht, daß diese politische Tendenz sich gewiß nicht gleich im Anfange so bestimmt herausgestellt, vielmehr sich in den Kränzchen erst nach und nach so entwickelt hat, und auch daher rührt wohl öfter eine Differenz in den Aussagen der sonst geständigen Mitglieder über dieselbe.

Es erscheint nicht unzweckmäßig, die Hauptgeständnisse hierüber zusammenzustellen.

1) Drei Angeschuldigte geben an, daß die Verständigung der Mitglieder über den Zweck der Burschenschaft auf Förderung eines sittlich-wissenschaftlich- und vaterländischen Strebens gegangen sey. Unter vaterländischem Streben habe man verstanden, daß eine ideelle Einheit des gesammten deutschen Vaterlandes überall zum Bewußtseyn und zur Anerkennung gebracht werden müsse. Dagegen habe es nicht in der Tendenz der Verbindung gelegen, gegen das Bestehen der einzelnen deutschen Staaten und für eine Vereinigung zu einem formellen Gesamtreich zu wirken. Unter den Verfassungen habe die Mehrzahl constitutionelle als zeitgemäß und wünschenswerth erachtet, und sich im Allgemeinen dahin ausgesprochen, daß durch Umgang, Rede, Schrift, Belehrung, oder wie es sonst auf gesetzmäßigem Wege geschehen könne, Jeder für das ihm vorleuchtende Ideal besonders wirken solle.

2) Bestimmter sprechen dagegen fünf Andere das politische Princip aus. Nach ihnen ging die Verständigung in den Kränzchen dahin, daß die Mitglieder durch Ausbildung in sittlicher, wissenschaftlicher und körperlicher Hinsicht sich befähigen sollten, um im bürgerlichen Leben durch Verbreitung freierer Ansichten und einer höheren Intelligenz unter die Massen des Volks dasselbe für freiere Constitutionen und

Verfassungen würdig und reif zu machen. Die Erstrebung constitutioneller Verfassungen sey als das Ziel der Verbindung aufgefaßt, und in Beziehung auf die Einheit Deutschlands anerkannt worden, ein durch alle Staaten durchgehendes Nationalgefühl und ein allgemeines nationales Leben zu wecken und rege zu erhalten.

Bestätigt wird diese Tendenz mehr oder weniger durch die Geständnisse der Angeschuldigten N. N. (16 an der Zahl.)

In Erwägung nun, daß diese bestimmte Tendenz und Verpflichtung zu Herbeiführung constitutioneller Verfassungen hauptsächlich von Angeschuldigten angegeben wird, die einer späteren Zeit angehörten, erscheint die obige Voraussetzung, daß nicht gleich bei Einführung der Constitution von 1830 diese Tendenz als allgemein verbindende gegolten, sondern sich erst nach und nach bestimmter entwickelt habe, um so mehr gerechtfertigt. Den ferneren Beleg zu dieser Ansicht liefert die Aussage des R., welcher sogar behauptet, daß die Verständigung dahin gegangen sey, daß die einzelnen deutschen Staaten repräsentative Verfassungen erhielten, und statt der bisherigen Vertreter der Fürsten auf dem Bundestage, Vertreter des Volks sich dort constituirten, welche nach außen den Bund zu schützen, und nach innen die Aufrechterhaltung der Verfassung zu bewachen hätten.

Diese Angabe über eine beabsichtigte Vertretung des Volks auf dem Bundestage wird indeß anderweitig nicht bestätigt.

Was die formelle Einrichtung der Verbindung betraf, so war solche durch die neue Constitution in vieler Beziehung umgestaltet und specieller ausgebildet worden, wovon hier jedoch, da es auf die Strafbarkeit der einzelnen Angeschuldigten keinen nähern Einfluß hat, nur eine kurze Uebersicht gegeben zu werden braucht.

Es gab gegenwärtig 3 Grade der Verbindung:

- 1) wirkliche Mitglieder, denen die Verwaltung, Gesetzgebung und Leitung ausschließlich verbleiben;
- 2) Renoncen, denen die Constitution bekannt war, und welche für die Ansichten und Tendenzen der Burschenschaft in besonderen Kränzchen herangebildet wurden. Später wurde ihnen zwar auch eine Theilnahme an der Gesetzgebung bewilligt, in dessen kann es auf eine nähere Beleuchtung dieses Instituts nicht mehr ankomen.

men, da den Renoncen dieser Burschenschaft die Allerhöchste Begnadigung in so weit geworden ist, daß sie wegen ihrer Theilnahme nur mit einer Disciplinarstrafe belegt worden sind;

- 3) Commentburschen, d. h. diejenigen, welche bloß die Kneipe und den Fechtboden der Burschenschaft besuchten, und mit den Bestimmungen des Comments bekannt gemacht wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Schicksale der Tochter eines französischen Obristen.

(Fortsetzung.)

Da ich die ganze Unterhaltung durch die Thür meines Zimmers mit angehört hatte, so eilte ich zu meinem Vater und zog Gordian, der so eben sich entfernen wollte, wieder mit mir zurück. Wir warfen uns ihm zu Füßen, und baten um seinen Segen; er sah uns tief gerührt an, endlich sagte er: „Nun mit Gott! Ihr habt mein Herz besiegt; seyd glücklich! Aber noch heute muß die Vermählung seyn!“ — Wir drückten und küßten unsern Vater und dankten ihm für unser Glück.

Micheli ward gerufen. „Du bist ein junger braver Bursche,“ redete ihn mein Vater an, „gehe hin und rufe einen Geistlichen, damit wir noch heute die Vermählung feiern können. Bei dem General will ich es schon beantworten; und Du, Bursche, bist beim Schmause zugegen. Du verdienst, mit Deinem Obrist, mit jedem braven Franzosen, an einem Tische zu sitzen.“

So wurde unsere Vermählung noch an demselben Tage gefeiert; das Officier-Corps des Regiments wurde dazu geladen und Freude erfüllte die ganze Gesellschaft. Doch die meiste war leider sehr kurz; schon am andern Tage mußte Gordian zu seinem Regimente abreisen. Ich begleitete ihn noch einige Meilen und nahm dann Abschied von ihm; ach, es war ein Abschied auf ewig! —

Einige Tage nach Gordians Abreise erhielt auch das Regiment meines Vaters den Befehl, nach Wilna aufzubrechen. Ich entschloß mich, dahin mitzureisen, und dort meine Niederkunft abzuwarten. Nachdem wir ohngefähr acht Tage in Wilna gewesen waren, rückte das Regiment gegen Smolensk vor. Aber dahin mitzureisen,

durfte ich nicht wagen; ich blieb also in Wilna zurück, und Micheli bekam die Erlaubniß, bei mir bleiben zu dürfen. Die Schlacht bei Smolensk ward geschlagen, unser siegreiches Heer rückte gegen Moskau vor und überflügelte einen Theil der russischen Armee. Ich war in Wilna vergnügt und froh, indem ich von meinem Vater sowohl, als auch von Gordian öfters Briefe erhielt. Beide waren gesund und wohl. Unterdessen ward ich von einem Knaben glücklich entbunden; Micheli war eben im Begriff, der Armee zu folgen, um meinem Vater und Gatten die frohe Nachricht von meiner glücklichen Entbindung zu hinterbringen, als sich das Gerücht von der Niederlage der großen Armee verbreitete. Micheli mußte daher sein Vorhaben aufgeben und erst nähere und bestimmtere Nachrichten abwarten. Es dauerte nicht lange, als wir die sichere Kunde erhielten, daß die große Armee von Moskau sich zurückgezogen habe, und bald sahen wir auch schon versprengte Regimenter und eine Menge verstümmelter Menschen in Wilna ankommen. Schon erwartete man mit jedem Tage den Kaiser; die ganze Stadt war ein Lazareth, — ein Anblick, der mich beinahe zur Verzweiflung brachte, da mich jeder Unglückliche an die Meinen erinnerte, und ich seit geraumer Zeit weder von meinem Vater noch von Gordian Nachricht erhalten hatte. — Die Armee zog sich immer weiter zurück, und man wollte in der Nähe von Wilna bereits Kosaken gesehen haben. Ein Jeder, der noch so viel Kraft besaß, um weiter kommen zu können, suchte sich nun durch die Flucht zu retten, vorzüglich, weil man jene Menschenrace mehr als die Hölle fürchtete. Wie die Kinder mit Ammenmädchen oft geängstigt werden, so hörte man auch von jedem Flüchtling die schauerhaftesten Erzählungen und Grausamkeiten und Unmenslichkeiten, welche die Kosaken ausgeübt hatten. Eine an Wahnsinn grenzende Angst hatte mich ergriffen; ich wußte nicht, was ich in dieser furchtbaren Lage anfangen, ob ich abreisen oder in Wilna noch bleiben sollte, und schon war ich zur Reise entschlossen, als mich eines Abends mein Vater, der mehr todt als lebendig war, überraschte.

Die unerwartete Freude hätte mir beinahe das Leben geraubt; auch mein Vater war so ergriffen, daß er Thränen vergoß, besonders

Beim Anblick seines Enkels. Er brachte mir die frohe Kunde, daß Gordian, obschon blessirt, doch noch am Leben und zum Chef seines Regiments ernannt worden sey, mit dessen Trümmern er in einigen Tagen ankommen würde. In derselben Nacht noch wollte mein Vater weiter reisen, weil, wie er sagte, die Gefahr mit jedem Augenblicke sich vergrößere, besonders für Frauenzimmer und Kinder. Gern willigte ich ein, und so reisten wir, nachdem er sich etwas erholt hatte, trotz der strengsten Kälte, nach Warschau ab. Micheli wollte in Wilna so lange zurückbleiben, bis Gordian, welcher bei der Arrière-Garde war, angekommen seyn würde, um ihn von unserm Aufenthalte zu benachrichtigen. Als wir in Warschau angekommen waren, hielt es schwer, ein anständiges Logis zu bekommen, da die Stadt mit Truppen aller Art, mit Blessirten und Kranken bereits angefüllt war, so daß selbst oft Generale sich bequemen mußten, in der elendesten Hütte zu logiren.

(Fortsetzung folgt.)

Eine lahme Frau wird gesucht.

Von den oft sehr spaßhaften Heirathsanträgen und Gesuchen in öffentlichen Blättern enthält wohl einen der drolligsten die Haude- und Spenersche Zeitung in Nr. 97. d. J.; sie lautet:

„Ein junger wohlhabender Gutsbesitzer, von angenehmen Aeußern und kraftvoller Gesundheit, dessen schöne Besitzungen in der romantischsten Gegend liegen, wünscht sich lediglich zu Gründung eines stillen häuslichen Glücks mit einer jungen, gebildeten, häuslich erzogenen, liebenswürdigen Dame aus guter Familie ehelich zu verbinden. Auf Vermögen sieht er gerade nicht, wohl aber, daß die Dame musikalisch seyn mag, und — aus Gründen, die diesen Wunsch, so auffallend er auch seyn mag, völlig rechtfertigen — wo möglich lahm sey. Ohne alle Bekanntschaft wählt er diesen Weg, und bittet bei Gelobung der strengsten Discretion und Rechtllichkeit, etwa nige Anträge und Offerten sub V. 62. im Intelligenz-Comptoir in Berlin abgeben zu lassen.“

Liebenswürdig, musikalisch und — lahm! hat der Suchende vielleicht selbst einen Pferdefuß à la Byron! — Nun, es wird sich was finden!

Ein Pastetenbäcker zu Turin verbrannte sich während der Arbeit die Hand auf das heftigste. Vom Schmerz hingerissen, griff er, ohne zu wissen, was er thue, in eine neben ihm stehende Büchse mit Sassen von Johannisbeeren (vulgo Ribisel) und fühlte augenblicklich eine bedeutende Erleichterung; dies brachte ihn auf die Idee, den Gebrauch dieses Mittels fortzusetzen. Er that es, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß schon nach einigen Tagen jede Spur des Brandschadens verschwunden war. Wenige Tage nachher empfahl er sein Arcanum einer Frau, welche sich mit siedendem Wasser verbrüht hatte, und auch sie verspürte denselben wohlthätigen Einfluß, welchen nun die Zeitung von Turin zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Folgender Zug stellt das Verhältniß des Kaisers von Rußland, Nicolaus I., zu den untern Volksklassen, und wie er, im Verkehr mit seinem Volke, alle Steifheit des Zwanges ablegt, lebhaft dar. Am Ostersfeste ging er einmal unbegleitet aus seinem Palast. Indem er vor der Schildwache, die da auf dem Posten stand, vorbeiging, grüßte er sie nach russischer Sitte an diesem Feste mit den Worten: „Christ ist auferstanden!“ worauf gewöhnlich dann erwidert wird: „Für wahr er ist es!“ — Der Soldat, steif dastehend, schwieg. Der Kaiser sagte: „Christ ist auferstanden!“ „Das ist nicht wahr!“ erwiderte die Schildwache ganz ernsthaft. „Was?“ rief der Kaiser erstaunt, „ist der Kerl betrunken? Ich sage dir: Christ ist erstanden!“ „Und ich sage Dir,“ versetzte der Soldat, ohne sich außer Fassung bringen zu lassen: „es ist nicht wahr!“ „Kerl!“ rief der Kaiser noch erstaunter, „wo bist du her? was bist du?“ „Ein Jude!“ antwortete der Soldat ohne alle Verlegenheit. Der Kaiser ging fort und lachte von ganzem Herzen.

In England beschäftigt man sich viel mit der ominösen Jahreszahl 1—8—3—6. Die beiden ersten und die beiden letzten geben zusammen 9. Alle vier zusammen gerechnet geben 18, und diese beide, 1 und 8, geben wieder 9. Multiplicirt man die Jahreszahl mit 9, so ergiebt sich die Summe 16,524, und zählt man diese Zahlen zusammen, so hat man wieder 18. Dividirt man die Jahreszahl mit 4



— und das ist das Zeichen des Schaltjahres —
so findet sich der Quotient 459, und zählt man
diese Zahlen zusammen, so hat man abermals
18. Das Jahr ist das 9. Schaltjahr des 19.
Jahrhunderts. Dies ist ein zu merkwürdiges
Zahlenergebniß, als daß es in dieser Welt von
Zahlen nichts bedeuten, nicht auf ein ergebniß-
reiches Jahr hindeuten sollte.

S y l b e n r ä t h s e l.

Die Erste trägt so mancherlei Gestalt,
Gewährt Millionen Aufenthalt;
Sie schützt vor Regen und vor Stürmen,
Wird selbst die Schauspielkunst beschirmen.
Die Letzte heitern unsern Blick,
Befestigen des Bürgers Glück.
Wo man des Ganzen sich erfreut,
Herrscht innige Zufriedenheit.

Auflösung des Buchstabenrätthfels im vorigen Stück:
A m a l i e.

Quittung und Dank. Auf meine in
diesen Blättern zu Gunsten der nun ziemlich
wieder genesenen Wittwe Lenzler vor einigen
Wochen ausgesprochene Bitte haben mir zuge-
hen lassen: Hr. Klempnermstr. Kade 5 Sgr.,
Hr. Reg. Rath Schulz 1 Thlr., Hr. Bau-Inspr.
Prange 5 Sgr., Hr. Rittmstr. von Wurmb
1 Thlr., Hr. Kaufm. Bandelow 15 Sgr., Hr.
Kaufm. Kudow 10 Sgr., Fr. Reg. R. Hane-
wald 15 Sgr. und 4 Sgr., Hr. Ass. Gröschel
1 Thlr., Hr. Proc. Stiehler 10 Sgr., Hr. Reg.
Rath Haupt 20 Sgr., Hr. Reg. Rath Wachs-
muth 1 Thlr., Hr. Fasanenmstr. Eisenhuth
15 Sgr., Hr. Dr. Steinmetz 1 Thlr., Hr. Pal-
mie 1 Thlr., Hr. Geh. Reg. Rath Brüggemann
15 Sgr., Hr. Ober-Buchh. Damanti 12 Sgr.
6 Pf., Mad. Volkmann 12 Sgr. 6 Pf., W.
T. C. S. 20 Sgr., Hr. Domprobst von Hol-
leuffer 1 Thlr., Fr. Hofr. Römer 15 Sgr., Hr.
Bau-Cond. Lüddecke 20 Sgr.; außerdem habe
ich noch aus Lützen 1 Thlr., aus Thronis 5
Sgr. und von Personen, die sich mir nicht ge-
nannt, oder nicht genannt seyn wollen, 1 Thlr.,
5 Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr., mithin über-
haupt die Summe von 17 Thlr. 24 Sgr. emp-
fangen. Den freundlichen Gebern dafür mei-
nen innigsten Dank, mit der Versicherung, daß
sie sich der gewissenhaftesten Verwendung über-
zeugt halten können.

Merseburg, den 1. August 1836.

Hunger, Dom-Pr. G. Verm.

Bekanntmachungen.

(500) Auktion. Von dem unterzeich-
neten Magistrate sollen

den 13. August d. J.,

Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
mehrere Mobilien und Kleidungsstücke,
einige neue Schlösser,

ein Wagebalken,

einige Uhren und

eine Quantität neue kurze Waaren zc., be-
stehend aus Feder- und Taschenmessern
und andern Stahlwaaren, Verzierungen
von Bronze und ähnlichen Waaren, in-
gleichen Porzellan,

auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meist-
bietenden gegen gleich baare Bezahlung ver-
kauft werden.

Merseburg, den 23. Juli 1836.

Der Magistrat.

(510) Bekanntmachung. Durch den
Eintritt der Aernstzeit finden wir uns veran-
laßt, mit Bezugnahme auf die Verordnung der
Königl. Hochlöbl. Regierung vom 30. Juli
1817 (A. B. S. 375.) folgende Vorschriften
wiederholt bekannt zu machen:

1) Niemand darf sich eher mit dem Aehren-
sammeln befassen, bis die ganze Aernst-
derjenigen Fruchtgattung vom Felde ein-
gebracht ist, von welcher die Aehren ge-
sammelt werden sollen, und bis von uns
eine weitere Bekanntmachung hierüber er-
lassen ist.

2) Jeder, welcher dagegen handelt, wird
mit Einem Thaler Geld- oder 48stündiger
Gefängnißstrafe belegt.

3) Wer aber noch sonst beim Aehrenlesen sich
strafbare Handlungen erlaubt, hat noch
außerdem die darauf gesetzte Strafe zu er-
leiden.

Zur Aufrechthaltung dieser Bestimmungen
sind die Polizeisergeanten, Thorwächter und Ar-
mendienen mit den nöthigen Anweisungen ver-
sehen worden.

Merseburg, den 27. Juli 1836.

Der Magistrat.

(520) Bekanntmachung. Während
der diesjährigen Herbstübungen der 8. Divi-

sion, welche in hiesiger Gegend abgehalten werden sollen, wird die hiesige Stadt außer der Garnison noch mit

dem Divisions=Staabe,
dem Cavallerie=Brigade=Staabe,
dem Landwehr=Brigade=Staabe,
Einem Regiments=Staabe,
Einem Bataillons=Staabe und
Einem Bataillone,

vom 7. bis incl. 14. September d. J. bequartiert werden.

Zur Unterbringung der hierzu gehörigen Herrn Officiere reichen diejenigen Häuser, welche beim Durchmarsch 4, 5, 6 und 7 Mann erhalten, nicht zu, sondern es müssen auch Häuser, welche 3 Mann beim Durchmarsche erhalten, mit Officieren bequartiert werden.

Um nun hierbei das gegenseitige Interesse möglichst wahrnehmen zu können, veranlassen wir die resp. Hausbesitzer, deren Häuser mit 3 Mann beim Durchmarsche bequartiert werden, wenn sie Officiere in ihren Behausungen nicht placiren können, dies bis spätestens ult. August d. J. dem Quartier=Amte anzuzeigen, indem es sich die Säumigen selbst zuzuschreiben haben, wenn die sie treffende Bequartierung der Herrn Officiere auf ihre Kosten bewirkt wird.

Gleichzeitig veranlassen wir diejenigen Einwohner, welche Officiere auf die gedachte Zeit für den königlichen Servis und Zuschuß in ihren Behausungen aufnehmen wollen, dies dem Quartier=Amte anzuzeigen.

Merseburg, den 30. Juli 1836.

Der Magistrat.

(488) Subhastations=Patent.

Nachverzeichnete, den Kindern resp. Erben des Wagnermeister Johann Gottfried Rosch und dessen Ehefrau Christiane Sophie geb. Hildebrand zugehörige, Grundstücke:

- 1) das Wohnhaus sub Nr. 666. Vol. XII. pag. 706. des Hypothekenbuchs, in der Vorstadt Neumarkt hier belegen, nebst Hof, Scheune, Garten und Stall, abgeschätzt auf 975 Thlr. 15 Sgr.;
- 2) ein halbes Wohnhaus sub Nr. 667. daselbst nebst Hof, Garten, Scheune und Ställen, abgeschätzt auf 400 Thlr. 10 Sgr.;
- 3) $\frac{1}{2}$ Hufe Feld in hiesiger Stadtflur, 12 Acker

$8\frac{1}{2}$ Ruthen haltend, abgeschätzt auf 1658 Thlr. 25 Sgr.;

4) 1 Viertellandes Feld daselbst, 4 Acker 17 Ruthen haltend, abgeschätzt auf 562 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;

5) $\frac{1}{2}$ Viertellandes Feld in Neuschauer Aue, abgeschätzt auf 312 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;

6) 1 Stückchen Feld von $\frac{2}{3}$ Heimzen Ausfaat daselbst, abgeschätzt auf 25 Thlr.;

7) $\frac{1}{2}$ Acker Wiese daselbst hinter dem Hohnsdorf, abgeschätzt auf 95 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.,

zu Folge der, nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation, und zwar die Hausgrundstücke

am 12. September 1836,

Nachmittags 4 Uhr,

die Feldgrundstücke aber

am 26. October 1836,

Nachmittags 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle versteigert werden.

Alle unbekanntes Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in dem letztgedachten Termine zu melden.

Merseburg, den 9. Juli 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(509) Backhaus=Verpachtung. Zu Verpachtung des Ritterguts=Zwangsbachhauses zu Oberwündsche bei Schaafstädt habe ich auf den 15. September 1836, Vormittags 11 Uhr, zu Oberwündsche an gewöhnlicher Expeditionsstelle Termin bestimmt und lade dazu gesicherte Liebhaber mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungs=Bedingungen bei mir vernommen werden können.

Merseburg, den 28. Juli 1836.

Der Land- und Stadtgerichts=Assessor

Schmidt,

als Justitiar von Oberwündsche.

(524) Logis=Vermiethung. In Nr. 11. der Gotthardtsstraße ist ein Logis zu vermieten.

Merseburg, den 1. August 1836.

(490) Logis=Vermiethung. In der Curie, Domplatz Nr. 4., ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche,

Keller, Holz- und Torfgeläß, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der Domprobstei-Verwalter Kühn.

Merseburg, den 22. Juli 1836.

(507) Logis-Vermiethung. Zwei Stuben nebst Kammern und Küche sind in dem Hase'schen Hause am Entenplan Nr. 58. zu vermiethen.

Merseburg, den 1. August 1836.

F. W. Martini.

(515) Logis-Vermiethung. In meinem Hause auf hiesigem Dom Nr. 5. ist die unterste und mittlere Etage, welche früher Herr Pohle und Herr Berndgen bewohnten, gereinigt und von guten sittlichen Bewohnern besetzt, und ist noch die oberste Etage mit Möbels an ledige Herren zu vermiethen.

Merseburg, den 1. August 1836.

T r e b s t.

(514) Jahrmarkts-Anzeige. Das Ramenzer braune Kochgeschirr wird zum bevorstehenden Jahrmarkt wieder auf hiesigem Rossmarkt feil gehalten, und wird ein verehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch gebeten.

Merseburg, den 1. August 1836.

F. Richter.

(519) Handlungs-Anzeige. Beste neue holländische Häringe, das Stück 1 Sgr. 8 Pf., in Schocken billiger, bei

L. A. Weddy, am Markt Nr. 252.

Merseburg, den 1. August 1836.

(491) Etablissement. Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Nagelschmidt etablirt habe, und empfehle mich mit allen Sorten Nägel, welche stets gut und billig bei mir zu bekommen sind. Meine Wohnung ist in der Johannisgasse Nr. 225. in dem ehemaligen Bichtlerschen Hause.

Merseburg, den 23. Juli 1836.

Louis Elbe, Nagelschmidtmeister.

(511) Etablissement. Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Handschuhmacher hier etablirt habe; empfehle mich zugleich mit

Anfertigung von Beinkleidern, Handschuhen, Bruchbandagen, Degenkoppeln, Hosenträgern, seidenen Binden u. a. m., welches Alles schon größtentheils vorräthig zu haben ist; auch beschäftige ich mich mit Glace-Handschuhwaschen. Durch billige Preise, prompte Bedienung und gute Arbeit werde ich stets bemüht seyn, mir das Zutrauen meiner werthgeschätzten Gönner zu erwerben, und bitte daher, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Meine Wohnung ist in der Mälzergasse Nr. 130. parterre.

Merseburg, den 3. August 1836.

Andreas Hauck,
Handschuhmachermeister.

(492) Empfehlung. Da ich beabsichtige, nach dem erfolgten Ableben meines Ehegatten, des gewesenen Uhrmachers Beck hier, dessen bisher betriebenes Uhrmachergewerbe durch meinen Sohn fortzusetzen, so bitte ich hiermit die geehrten Geschäftskunden meines seligen Mannes so angelegentlichst als ergebenst, das letzterem bisher bewiesene geneigte Zutrauen auf mich zu übertragen und mich mit ihren gefälligen Aufträgen, die nach wie vor stets prompt besorgt werden sollen, gütigst beehren zu wollen.

Merseburg, den 24. Juli 1836.

Wittwe Magdalene Beck.

(513) Empfehlung. Neuen Himbeer-Essig und Himbeer-Liqueur von vorzüglicher Güte und billigstem Preise empfiehlt und verkauft in Flaschen, wie auch im Einzelnen

L. Scharre.

Merseburg, den 1. August 1836.

(518) Magazin von Haararbeiten. Einem hohen verehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Herren- und Damen-Friseur hier etablirt habe, und empfehle mich mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, nach dem neuesten Pariser Geschmack gearbeitet; auch fertige ich zugleich die ganzen und halben Touren für Herren und Damen, ganz der Natur nachahmend; ferner halte ich ein Extra-Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen, und halte stets feine Parfümerie- und Kosmetik-Pomade zu

dem Gewöhnen und Stehen der Haare, feine Bartwische und englische Haarbürsten, Spiritus zu dem Wachsthum der Haare auf kahlen Flecken bei Damen, Haartinctur zum Braun- und Schwarzfärben der Haare; auch werden alle Arten Locken nach der neuesten Façon wieder auffrisirt, und verspreche ich zugleich reelle und billige Bedienung.

Merseburg, den 31. Juli 1836.

Louis Naumann,
Herren- und Damen-Friseur,
Dom Nr. 5., 1. Etage.

(517) Auszuleihen. 800 Thlr. und 350 Thlr. sind gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen, und werden durch den Unterzeichneten nachgewiesen.

Merseburg, den 29. Juli 1836.

Der Schlossermeister Carl Christian
Frauenheim in der Delgrube Nr. 171.

(521) Einladung. Auf den Sonntag soll auf dem Frosch ein Kirschkuchen-Essen gehalten werden, wobei Tanzmusik stattfinden wird; es ladet dazu ergebenst ein

Müller.

Merseburg, den 1. August 1836.

(522) Concert-Anzeige. Dienstag, den 9. August, wird das 5. Abonnements-Concert im Bürgergarten stattfinden; solches wird ganz ergebenst angezeigt. Anfang um 6 Uhr.

Merseburg, den 1. August 1836.

J. J. Braun.

(508) Berichtigung und Bemerkung. Unter den Gebornen in der Altenburg im vorigen Blatte muß statt „dem Schneidermeister“ „dem gewesenen Landpatentschneider und Hausbesitzer Luther“ gelesen werden.

Derselbe ist auch nicht befugt, Kleidungsstücke zu fertigen, und hat jederzeit zu gewärtigen, daß er deswegen untersucht und aufgehoben werden kann.

Merseburg, den 31. Juli 1836.

Die Schneider-Innung.

(512) Mit Vergnügen ersehe ich

aus Nr. 29. d. Bl., daß die mit F. T. R. bezeichneten und am 15. d. M. auf hiesiger Post abgegebenen Geschenke in die rechten Hände gekommen sind; bitte daher den Inhaber derselben, der in dem vorigen Stück d. Bl. an ihn ergangenen Aufforderung nicht Folge zu leisten.

Der mir bekannte Herr Verfasser des zweiten Aufsatzes kann nun zu der fehlgeschlagenen Speculation eine Fuge componiren und auf diese Art zugleich auch sein musikalisches Talent leuchten lassen. —

Etwaige fernere Erwiederungen werden nicht beachtet.

Merseburg, den 28. Juli 1836.

*** * Δ

Sonntag, den 7. August, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachmittags Hr. Cand. Markendorf. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Höfler. Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Bergien eine Tochter. — Gestorben: die 2te Tochter des ehemal. Hülfskanglisten Dietrich, 21 Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Schnitthändler Müller ein Sohn; dem Bäckergehilfen Unger ein Sohn; dem Einwohner Linke eine Tochter. — Getrauet: der Schneidermeister Weise mit F. E. E. Heenaner von hier; der Schuhmachermeister Elbe mit Jhr. J. D. Winter von hier; der Schuhmachermeister Häßler mit J. Ch. Schimpf von Schaafstädt. — Gestorben: der einzige Sohn des Bäckergehilfen Unger, 3 Tage alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter und Einwohner Ackermann eine Tochter.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schfl.	1	13	11	Kalbsteisch	Pfd.	—	1	9
Roggen	"	—	29	5	Schdpsenf.	"	—	2	10
Gerste	"	—	27	6	Schweinefl.	"	—	3	2
Hafer	"	—	20	—	Speck	"	—	6	3
Hirse	"	—	—	—	Butter	"	—	5	—
Erbfen	"	1	7	6	Brod	"	—	—	6
Linsen	"	2	5	—	Semmel 10 Lth.		—	—	—
Wicken	"	1	18	9	2 Qt.		—	—	6
Graupen	"	—	—	—	Branntw. Qt.		—	4	—
Grüße	"	—	—	—	Bier	"	—	—	11
Kartoffeln	"	—	25	—	Heu Centner		1	2	6
Rindsteisch	Pfd.	—	2	11	Stroh Schock		6	—	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.